Mittelspecht

Picoides medius medius (LINNAEUS 1758)

Middle Spotted Woodpecker
Strakapoud prostřední

STATUS

Jahresvogel, seltener Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 30–50
Österreich: 600–1000
Europa: 60.000–150.000

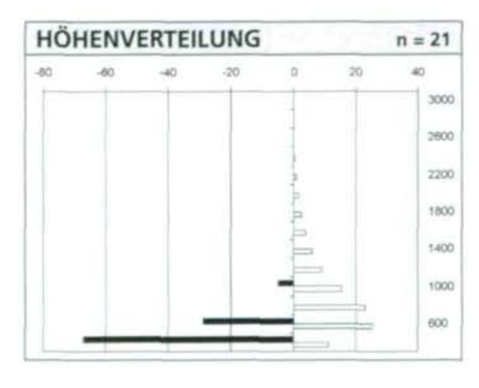
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

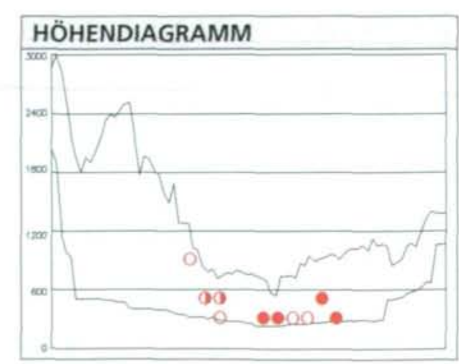
Anhang I, SPEC 4, europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 2
Trend: 0/0
Verantwortung: !
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	15	71,4
◐ Brut wahrscheinlich	2	9,5
● Brut nachgewiesen	4	19,0
Gesamt	21	5,1



Foto: N. Pühringer, 16.05.2001, Saxen





VERBREITUNG

Das Areal des Mittelspechtes umfasst die westpaläarktischen Laubwaldgebiete, von Nordwestspanien und Südschweden über Mitteleuropa ostwärts bis Südrussland und in die Eichenwaldgebiete westiranischer Gebirge. In Österreich besiedelt er vor allem die pannonisch beinflussten östlichen Bundesländer, die oberösterreichischen Vorkommen stellen den westlichen Rand dieses Verbreitungsareales dar. Die aktuell wenigen Nachweise des Mittelspechtes in Oberösterreich konzentrieren sich entlang der Flüsse Inn, Donau, Traun, Enns und der unteren Steyr. Im Naarntal im Unteren Mühlviertel vermag die Art lokal auch die Böhmische Masse abseits des Donautales zu besiedeln. Angesichts der heutigen Verhältnisse in Oberösterreich überraschte es, dass etwa Anfang bis Mitte des vorigen Jahrhunderts der Mittelspecht im Alpenvorland (Umgebung Steyr bzw. Gmunden) häufiger war als der Buntspecht (STEINPARZ 1929, 1938, WATZINGER 1913). Zu Beginn der 1960er Jahre bezeichnet FIRBAS (1962b) den Buntspecht im Machland als fünf mal so häufig wie den Mittelspecht, obwohl der Lebensraum primär sicherlich als günstig für den Mittelspecht zu bezeichnen ist. 1987 ist der Mittelspecht aus den Traunauen verschwunden (SCHUSTER 1990). Die Vertikalverbreitung liegt schwerpunktmäßig in den Augebieten der tiefsten Lagen, bis etwa 400 m Seehöhe. Die höchsten regelmäßigen Brutzeitbeobachtungen sowie der höchste Brutplatz bei St. Willibald im Sauwald liegen in Mostobstgärten bzw. Laubwäldern in etwa 500 m.

LEBENSRAUM

Als ursprünglicher Biotop sind ältere meso- bis eutrophe, eichenreiche Laubmischwälder mit hohem Totholzanteil zu nennen. Heute ist der Mittelspecht in Oberösterreich hauptsächlich in den anthropogen veränderten Folgegesellschaften ähnlicher, von der Stieleiche geprägte Au- und Flusstalgesellschaften und Laubmischwäldern, sowie in alten Mostobstgärten zu finden. Die Auwälder an der Donau mit grobborkigen Pappeln und alten Weidenbeständen stellen wahrscheinlich derzeit die bedeutendsten Lebensräume des Mittelspechtes in Oberösterreichs dar. Wichtig ist generell ein hoher Anteil von hochstämmigem Altholz (Anlage Bruthöhle). Totholzreiche Uraltbuchenbestände können die Eichen ersetzen, z. B. in der Schwäbischen Alb (CONRADS & CONRADS 1992). Im Südosten des europäisch-westasiatischen Areals besiedelt die Art regelmäßig auch reife Buchenwälder (WINKLER et al. 1995). Aus Oberösterreich liegen derartige Befunde bislang nicht vor, gezielte Nachsuchen wären interessant. Die enge Biotopbindung und die hohen strukturellen Ansprüche resultieren aus der ganzjährig insektivoren Lebensweise. Der Mittelspecht stochert und klaubt an borkenrissigen Stämmen und Ästen, im Gegensatz zum meist hackenden Buntspecht. Besonders im Herbst und Winter nimmt er auch pflanzliche Nahrung auf und besucht gelegentlich Futterhäuser (Sonnenblumensamen, Fette).

BESTAND

Gezielte Kartierungen von Siedlungsdichten, welche auf genaue Bestandsgrößen schließen lassen, liegen nicht vor. Im Frühjahr 2002 notierte N. PÜHRINGER in einem für den Mittelspecht gut geeigneten Auwald an der Donau östlich von Linz drei singende ♂♂ auf einer Fläche von 27 ha (1,1 Rev./10 ha). Eine vorsichtige Bestandsschätzung beläuft sich auf etwa 30–50 Reviere in Oberösterreich.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Wie bereits oben ausgeführt, war der Mittelspecht in Oberösterreich früher wesentlich häufiger. Die Ursachen des Rückgangs sind weit überwiegend in anthropogenen Nutzungsänderungen der Wälder zu finden. Die produktivsten Eichenwälder stocken auf landwirtschaftlich wertvollen Böden und wurden daher vielerorts in Äcker umgewandelt (BAUER & BERTHOLD 1997). Die Umtriebszeit der eichenreichen Wälder wurde verkürzt und die Baumart Eiche generell zurückgedrängt. Viele ehemalige Laubwaldstandorte, auch in den Augebieten, wurden in monotone Fichtenforste bzw. intensive Pappelhybridforste umgewandelt, welche für den Mittelspecht keine Nahrungsgrundlage bieten. Wasserbauliche Maßnahmen führten vielerorts zur Degradierung der Austandorte (Austrocknung) und ermöglichten zugleich eine intensivere forstwirtschaftliche Nutzung.

CONRADS K. & W. CONRADS (1992): Der Mittelspecht (*Picoides medius*) im Beller Holz (Kreis Lippe). — Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umgeb. **33**: 49–57.

Werner WEIßMAIR